

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal

bei den Post-Anstalten.

Einzel-Nr. 15 Pfg.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

20 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Reklame 1 Mark

pro 2 gespaltene Zeile.

Nr. 43.

Barmen, den 28. Oktober 1910.

28. Jahrg.

Ueber Lagerung und Fortschaffung Verunglückter.

Vortrag des Herrn Dr. med. R. Tempel-München (Freiwillige Rettungsgesellschaft-München) auf dem 17. Deutschen Feuerwehrtag in Nürnberg am 24. Juli 1909. *)

Meine Herren! Als mich der erste Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Samariter- und Rettungswesen, Herr Generalarzt Dr. Düms, aufforderte, vor Ihnen einen Vortrag zu halten, zögerte ich zunächst, dieser Aufforderung nachzukommen, da ich meinte, es hieße Wasser zum Flusse tragen. Ich wußte ja, daß — jedenfalls in großen Städten — bei den Feuerwehren fast die gesamte Mannschaft im Samariterwesen, in der ersten Hilfeleistung und der Nothilfe jeder Art ausgebildet wird, daß vielfach eigene Rettungs- und Sanitätsabteilungen bestehen, ja, daß in manchen Städten das gesamte Rettungswesen der Feuerwehr angegliedert ist. In wohl allen großen und mittleren Städten Deutschlands sind für das Rettungswesen eigene Rettungsgesellschaften, Sanitätskolonnen, die sich auch im Frieden betätigen (Samaritervereine), vorhanden, und wohlthuend und segensreich wirken beide Körperschaften friedlich neben- und miteinander im Dienste werktätiger Nächstenliebe.

Wie aber steht es in kleineren Städten, wie in Dörfern und auf dem dünner bevölkerten Lande?

Eine freiwillige Feuerwehr ist wohl allenthalben vorhanden. Wer aber sorgt für Verunglückte, sei es bei Brand- oder Wasserkatastrophen, bei Erderschüttungen oder Eisenbahnunfällen, wenn keine wohlgeschulten Samariter vorhanden sind? Und gerade bei solchen Ereignissen wird dann die Feuerwehr des nächsten Ortes alarmiert, und allzeit hilfsbereit folgt sie dem Rufe. Und daher gelten Ihnen, den Vertretern der Feuerwehren, meine Ausführungen, und wenn es mir gelingt, Ihnen einige Anregungen zu geben, und wenn diese meine Anregungen auf fruchtbaren Boden fallen und Nutzen stiften, wird mir die Erinnerung daran, der Aufforderung des Herrn Generalarzt Dr. Düms Folge geleistet zu haben, stets eine freudige sein. Je mehr ich mich mit dem verhältnismäßig eng umschriebenen Thema „Lagerung und Fortschaffung Verunglückter“ beschäftigte, desto mehr wurde mir klar, welch wichtigen Umstand in der Reihe der Hilfeleistungen bei Verunglückten schon die erste sachgemäße Lagerung bildet. In den Lehrbüchern über erste Hilfeleistung und in den Unterrichtskursen wird die Hilfeleistung der ersten Lagerung nach Unglücksfällen, sowie die Lagerung beim Fortschaffen durch Personen sowie mittels der Transportgeräte eigentlich häufig etwas stiefmütterlich behandelt. Wir lesen: „es soll möglichst schonend, behutsam, vorsichtig gelagert werden.“ Das ist ja sehr richtig, aber weiß denn auch immer der Helfer, worin in jedem einzelnen Falle die Vorsicht, die Schonung bestehen muß? Und dies Ihnen in besonderen Fällen zu zeigen, Sie einerseits auf verständige Maßnahmen und andererseits auf öfter vorkommende Schädigungen und deren Verhütung hinzuweisen, sei zunächst meine Aufgabe.

* Entnommen dem Vollständigen Bericht über den 17. Deutschen Feuerwehrtag, erstattet von dem Vorsitzenden des Deutschen Reichs-Feuerwehverbandes, Branddirektor Dietzler, Beigeordneter Bürgermeister in Düren.

Wer je Gelegenheit gehabt hat, Zeuge eines Unglücksfalles zu sein oder zu einem solchen gerufen zu werden, der nimmt wahr, daß sich — besonders in größeren Städten — zunächst viel müßiges Publikum ansammelt, das eifrig den Fall erörtert und mehr oder weniger brauchbare Ratschläge erteilt. Der eine oder andere der Umstehenden entschließt sich zuzugreifen, das Opfer aus der umstehenden Menge heraus in den Schutz eines Hauses zu tragen. Da wird dann selten vorher überlegt, wie machen wir das am besten. Der gewiß sehr löblichen Anregung folgt eine übereilte und darum gerade zuweilen oft verhängnisvolle Handlung, die dem Patienten manchmal mehr schadet als nützt. Der Kundige sieht, daß wohl der Wille gut war, daß aber zur Handlung Sachkenntnis und Verständnis fehlten. Diese Tatsache soll beileibe nicht für Menschen, die den guten Drang in sich haben, ihren Mitmenschen zu helfen, eine Abmahnung zu helfen sein, sie soll diese im Gegenteil anspornen, sich ein wenig Sachkenntnis zu erwerben, sich durch Beteiligung an Samariterkursen mit dem nötigen Wissen ausstatten zu lassen und zu denkenden Helfern, deren erster Grundsatz sei, „nicht zu schaden“, heranzubilden zu lassen.

Und Sie alle, meine Herren, die berufenen Helfer in Bedrängnis und Not aller Art, sollten samt und sonders wissen, wie man Verunglückte lagert, um ihnen ihre Schmerzen zu lindern, um ihnen weiteren Schaden durch unverständige Hilfe fernzuhalten.

Jeder Verunglückte, sofern er bei Bewußtsein ist, hat zunächst keinen sehnlicheren Wunsch, als etwas zu ruhen und sich von dem ausgestandenen Schrecken und dem erlittenen Nervenschoc zu erholen. Er soll deshalb, bis der weitere Transport in seine Wohnung, zum Arzt, ins Krankenhaus geschehen kann, an einen sicheren, ruhigen Platz gebracht werden, wo er den Blicken Neugieriger, den angstvollen Fragen und unzweckmäßigen Bemühungen Nahestehender entzogen wird. Man sehe sich also vor allem nach einem solchen Ruheplatz um: ein Hauseingang, ein Zimmer zu ebener Erde, eine Scheune wird wohl un schwer zu haben sein. Dorthin lasse man die zur Unterlage, zur Erquickung, zu weiterer Samariterhilfe bestimmten Hilfsmittel bringen. Nun beschaffe man ein paar kräftige Arme zur Unterstützung, man bespreche sich mit den weiteren Helfern und erteile ihnen, sofern sie nicht selbst geschult sind, die nötigen Anweisungen in kurzer, bündiger Form. Es gilt vor allem, nicht noch mehr Schmerzen zu machen. Schon vor diesem ersten kurzen Transport bringe man die verletzten Teile zur Ruhe und befestige sie, den verletzten Arm auf der Brust, das verletzte Bein am andern Bein. Mit ein paar starken Sicherheitsnadeln, mit ein paar zu Binden gerollten Tüchern läßt sich das schon bewerkstelligen.

Die Lagerung hat je nach der Sachlage und Art der Verletzungen verschieden zu geschehen: Menschen, die aus irgend einem Grunde ohnmächtig geworden sind, durch Schreck, durch Blutverlust, durch Schmerzen, durch den Anblick von Verletzten, in Folge schlecht gelüfteter Räume, bei schwülem, heißem Wetter lege man mit dem Kopfe tiefer. Die Ohnmacht, die durch verübergehende Blutleere des Gehirns bewirkt wird, kann leicht allein durch diese Maßnahme behoben werden, es strömt durch Tieflegung des Kopfes

dem Gehirne mehr Blut zu, und das Bewußtsein kehrt rasch zurück.

Geschwächte Menschen, besonders durch Blutverlust geschwächte, lege man wagerecht. Desgleichen benommene Menschen, deren Bewußtsein nur teilweise oder für Augenblicke vorhanden ist. Man schafft so dem Blutkreislauf nach allen Teilen des Körpers die beste Möglichkeit. Menschen, die halb verblutet sind, haben einen kaum fühlbaren Puls, eine Ohnmacht geht in die andere über. Man kann da unter Umständen durch Hochlagerung der Arme und Beine dem erlahmenden Herzen mehr Blut zuführen und diese Maßnahme durch vorübergehende Umwicklung der Beine mit elastischen Binden noch verstärken.

Während bei Ohnmächtigen die Gesichtsfarbe eine blasser ist, entsprechend der Blutverarmung in Kopf und Gehirn, finden wir bei Menschen, die aus irgend einem Grunde Blutandrang zum Kopf haben, einem Schlaganfall nahe sind, oder einen solchen erlitten haben, eine rote Verfärbung des Gesichtes als Ausdruck einer Blutüberfüllung des Gehirns und des Kopfes. Da ein Blutgefäß im Innern des Schädels, im Gehirn selbst zerrissen sein kann, gilt es, vom Kopfe möglichst Blut abzulenken. Auch dies können wir durch Lagerung erreichen: solche Menschen sollen mit erhöhtem Kopf, in halbsitzender Stellung gelagert werden. Das gleiche gilt von allen Menschen, die eine Verletzung des Schädels erlitten haben, eine Verletzung, in deren Folge Bewußtlosigkeit, vielleicht eine Blutung aus Nase und Ohr aufgetreten ist. Bei solchen Verunglückten tritt auch meist Erbrechen als Anzeichen einer Hirnverletzung auf.

Bei äußerlichen Verletzungen lege man den Kranken stets auf die gesunde Seite, Verletzungen auf der rechten Seite der Kopfschwarte bedingen also eine Lagerung auf die linke Seite. Dies gilt auch bei äußeren Verletzungen des Rumpfes sowie bei Rippenbrüchen.

Alle Verletzte, die Atemnot als vorwiegende Erscheinung darbieten, sind möglichst mit erhöhtem Oberkörper zu lagern, in halbsitzender oder sitzender Stellung. Man setze sie in eine Ecke, an die Wand gelehnt und achte auch beim Fortschaffen darauf, daß der Oberkörper erhöht sei.

Verunglückte, die man durch Darreichung eines erquickenden Getränkes stärken will, hebe man durch Unterschieben des Armes unter Kopf und Rücken etwas empor; man überzeuge sich auch, ob sie wirklich schlucken und kann das durch Beobachtung des Kehlkopfes, ob er sich hebt, erreichen.

Wurde bei dem Unfall der Brustkorb gequetscht, wie es sich ereignen kann, wenn jemand aus großer Höhe herabfällt, bei dem Sturze auf einen Balken auffällt oder wenn er durch Erdmassen verschüttet wird, so können dabei das Brustbein oder Rippen brechen, es kann durch Knochen splitter die Lunge verletzt und so Bluthusten verursacht werden. Auch solche Patienten sollen erhöht gelagert werden, und bei dieser erhöhten Lagerung soll auch der Kopf — etwa durch Kissenpolsterung — gestützt werden, daß er nicht zur Seite sinkt; er soll einen sicheren Halt bekommen. Bei solchen Verletzten bedeutet jede Veränderung der Lage, jedes Gleiten in eine andere Lage neue Qualen.

Verunglückte, besonders Bewußtlose jeder Art, lasse man, wenn sie erbrechen, nicht sorglos auf dem Rücken liegen. Nur zu leicht können die in der Mundhöhle zurückbleibenden Massen des Erbrochenen die Luftwege verlegen und so den Verunglückten in Erstickenungsgefahr bringen. Durch einfache Seitenlagerung des Kopfes — den Kopf zur Seite drehen — kann dem Erbrochenen Abfluß aus der Mundhöhle geschaffen werden. (Fortsetzung folgt.)

Vom 17. Deutschen Feuerwehrtag zu Nürnberg.

(Fortsetzung.)

Herold-Gotha: Die Thüringischen Regierungen haben sich durchweg dafür erklärt, eine Normal-Kuppelung einzuführen. Wenn wir die haben, brauchen wir kein Normal-Übergangsstück mehr.

Dr. Reddemann-Posen: Die Vorzüge und die Notwendigkeit eines „N.-R.-S.“ liegt auf zwei Gebieten. In erster Linie soll es innerhalb der Provinz oder eines Landes die Einheitlichkeit schaffen, wie wir sie in Preußen nach vielen Mühen erreicht haben. Dort bildet das „N.-R.-S.“ für die Wehren in allen Provinzen das einheitliche Übergangsstück.

Es ist nun der Wunsch berechtigt, eine kleine Einheitlichkeit für das ganze Reich herbeizuführen, daß in sämtlichen Bundesstaaten alle Normal-Übergangsstücke genau

gleich sind, und daß wir sämtlichen „N.-R.-S.“ die gleiche Weite geben. Es handelt sich zweitens aber auch um die Grenzfeuerwehren, und daß diese ein gemeinsames Verbindungsstück haben müssen, ist wohl selbstverständlich. Ich bitte Sie nun, zu beschließen, daß der Deutsche Feuerwehr-Ausschuß der Reichsregierung die Einführung dieses „N.-R.-S.“ in allen Bundesstaaten empfiehlt. Wenn dieser Schritt bei der Reichsregierung Erfolg hat, so wird das unserer Sache nur ungeheuer förderlich sein.

Keller-Mainz: Ich bin auch überzeugt, daß die Einführung eines Einheits-Übergangsstückes der Anfang zur Einheitlichkeit eines Einheits-Kuppelstückes in ganz Deutschland ist. Wir in Hessen haben bei unserer Regierung schon den Antrag gestellt, zu verfügen, daß im Lande jetzt keine andere Kuppelung von den Feuerwehren neu angeschafft werden darf als Storz-Modell 86 oder 91.

Witt-Graubenz: Der Vorwurf des Herrn Prof. Kellerbauer, den Technischen Ausschuß nicht mit der Frage eines einheitlichen Übergangsstückes befaßt zu haben, ist berechtigt. Aber bei uns in Westpreußen wurde die Mannigfaltigkeit auf dem Kuppelungs- und Verschraubungsgebiete mit jedem Tage größer; jede neue Feuerspritze hatte ein anderes Gewinde. Da sagte ich mir, es ist unbedingt notwendig, eine Einheit zu schaffen. Wohl war dies früher im Deutschen Feuerwehrausschuß schon wiederholt angeregt, aber es hatte keinen Erfolg gehabt. Ich suchte nun einen andern Weg und wandte mich zuerst an meine Nachbarn, an die Provinzen ostwärts. Ich sagte mir, wenn wir uns einig sind, ist der erste Schritt zur Einigung geschehen. Dieser Weg hat zum Ziele geführt, und als wir Ostelbier uns einig waren, konnte die Weiterarbeit an den Preussischen Landesverband übergehen.

Wir haben nun eine Einigung in Preußen erreicht und hoffen, daß wir sie auch in Deutschland erreichen werden. Dabei wollen wir nicht für einen Fabrikanten ein Monopol schaffen, und es handelt sich nicht darum, ob der Gummidichtungsring in der Kuppelung eine Metalleinlage oder einen Metallrand hat.

Prof. Kellerbauer-Chemnitz: Ich habe ausdrücklich gesagt, daß ich nur meine persönliche Meinung ausspreche und nicht im Namen des Technischen Ausschusses. Ich habe mich auch nicht unbedingt gegen die Einführung ausgesprochen, sondern nur der Sache keine so große Bedeutung beigelegt. In Bayern und Sachsen haben wir seit Jahrzehnten schon ein Landesgewinde, das die Feuerwehr jedesmal bei jeder Spritze bei ihrem Ausgange mitführt (Zuruf: Paßt aber niemals!) Also dort, wo es gebraucht werden kann, ist ein einheitliches Kuppelungsstück ganz gut, und ich habe nicht das mindeste dagegen einzuwenden.

Vorsitzender Diezler: Es scheint, daß wir alle einig sind. — (Zawohl!) — Sie stimmen alle zu. Ich stelle das fest und freue mich dessen und werde nach dem Vorschlage Dr. Reddemanns den betreffenden Antrag an die Reichsregierung stellen.

Wir kommen dann zu:

4b. Die Einführung einer einheitlichen Uniformierung und einer einheitlichen Benennung der Führer und Chargierten innerhalb des

Deutschen Reichs-Feuerwehrverbandes.

Auf diesem Gebiete werden die Meinungen wohl auseinandergehen. Ich bin bei der Aufstellung dieses Punktes mehrfachen Anregungen gefolgt und hoffe, daß die Besprechung ergibt, ob eine weitere Verfolgung dieser Einheitsbestrebungen erprießlich sein wird.

Haggenmiller-Ebersberg: Wir in Bayern haben eine einheitliche Uniformierung. Ihre Einführung hat zuerst eine große Revolution hervorgerufen; aber alle Berichte der Bezirksversammlungen, der Inspektionen und Kreisvertreter lassen ersehen, daß sie in fünf Jahren vollständig durchgeführt sein wird. Dann ist bei uns alles einheitlich uniformiert, und es ist ausgeschlossen, daß wir eine andere Uniformierung übernehmen.

Dr. Reddemann-Posen: Die Frage der Uniformierung hat für uns wenig Wert; gleiche Uniform wäre ja recht schön und gut, aber das ist Sache eines jeden einzelnen Landesverbandes und jeder Provinz. Diese Angelegenheit muß man den einzelnen Landesteilen überlassen; ich bitte Sie, diese Frage ein für allemal von unserem Programm zu streichen. Diese Sache gehört in die Selbständigkeit der Landes- und Provinzialverbände.

Prof. Kellerbauer-Chemnitz: Ich schließe mich dem Herrn Vorredner zum Teil an. Ich glaube, daß eine

einheitliche Uniformierung überhaupt undurchführbar ist; aber die einheitliche Führerbenennung scheint mir erstrebenswert. Sie ist zwar auch keine Lebensfrage, aber es wäre doch gut, wenn in dieser Beziehung etwas mehr Einheitlichkeit erzielt werden könnte. Die Benennung wäre jedenfalls zur Organisierung ganz zweckmäßig, und ich bitte den Herrn Vorsitzenden, diese Frage in Zukunft im Auge zu behalten.

Müller-Degler-Säckingen: Wir in Baden führen die einheitliche Uniformierung ein. Es ist jedenfalls richtig, was der Herr Vorredner gesagt hat, daß wir das den einzelnen Landesverbänden überlassen. Eine Einheitlichkeit im ganzen Deutschen Reich einzuführen, geht nicht gut.

Vorsitzender Diezler: Ich denke, daß die Sache genügend besprochen ist. Es ergibt sich, daß für eine einheitliche Uniformierung der deutschen Feuerwehren vorläufig noch keine Stimmung ist, so wertvoll an und für sich das Ziel auch sein mag. Vielleicht wird aber auf einem folgenden Feuerwehrtage die einheitliche Benennung der Feuerwehrlöhner in den freiwilligen Wehren Deutschlands beschlossen werden.

Wollen Sie für heute die ganze Frage von der Tagesordnung absetzen? — (Zurufe: Jawohl!) — Dann gehen wir zur Tagesordnung über und kommen zu

4c. Die Einrichtung eines „Unterrichts im Feuerlöschwesen“ an Fachschulen, z. B.

Baugewerkschulen, Landwirtschaftlichen Schulen, Lehrerseminaren usw.

Vielleicht ist es zweckmäßig, der Hauptversammlung zu empfehlen, daß an die Bundesregierungen eine Eingabe gerichtet werde, die Einführung des Unterrichts an den Fachschulen usw. tunlichst zu fördern. Es handelt sich jetzt also nur um eine Anregung unsererseits für die Regierungen.

Saggenmüller-Ebersberg: In Bayern haben wir diese Einrichtung schon lange; man kann es aber nicht von jedem Lande fordern; es kommt ganz auf die Verhältnisse an.

Witt-Graubenz: Ich halte den Punkt für sehr wichtig. Es ist notwendig, daß den jungen Leuten in diesen Schulen einige Begriffe vom Feuerlöschwesen beigebracht werden, weil sie in ihrer späteren Lebensstellung sehr häufig in die Lage kommen, in eine Feuerwehr einzutreten und meist eine führende Stellung einzunehmen. Es ist nur die Frage, wie es geschehen kann.

In Westpreußen habe ich versucht, es an den landwirtschaftlichen Winterschulen einzuführen. Wenn auch eingewendet wurde, unsere Zöglinge, unsere Lehrer seien zu überarbeitet, sie haben keine Zeit, so findet sich doch bei etwas gutem Willen Gelegenheit dazu. Aber es fehlt oft an Lehrern, und nicht jeder, der ein tüchtiger Kamerad ist, ist geeignet Lehrer zu sein. Weil die Frage von örtlichen und persönlichen Umständen abhängt, wird es kaum möglich sein, hier einen bestimmten Beschluß zu fassen; wir können nur sagen, es ist wünschenswert zu erstreben, daß in den Fachschulen durch Erteilung von Unterricht im Feuerlöschwesen dieses gefördert werde.

Schulze-Delitzsch: Wir haben in der Provinz Sachsen trübe Erfahrungen gemacht. Bei uns ist solcher Unterricht seit langen Jahren gegeben worden und hat der Sozietät viel Geld gekostet; aber eine Umfrage in der Provinz hatte das Ergebnis, daß von 100 Personen, die am Unterricht teilgenommen hatten, nur 10 später einer Feuerwehr beigetreten waren. — Das ist kein guter Erfolg. Wir gehen jetzt dazu über, die Führer der Feuerwehren auf einige Wochen nochmals auszubilden.

Dr. Reddemann-Posen: Ich glaube, daß ich einiges Urteil in dieser Frage habe; ich wurde von unserer Regierung als Dozent für das Feuerlöschwesen und feuersichere Konstruktionen an die Königl. Baugewerkschule berufen.

Der Unterricht umfaßt einen praktischen Teil und ferner Vorträge über feuersichere Konstruktionen.

Meine Erfahrungen sind ziemlich erfreulich. In diesem Unterricht über Feuerlöschwesen kommt eine ganze Reihe von Gebieten in Betracht, die immer für Architekten und Baumeister von Wert sind, und diese werden später baupolizeiliche Fragen von einem ganz anderen Gesichtspunkte aus beurteilen, was für die Allgemeinheit sicher von großem Wert ist.

Als ich den Antrag stellte, einen Feuerlöschunterricht in der Baugewerkschule einzuführen, wäre es mir sehr wert gewesen, wenn mir schon damals eine Resolution des Deutschen Reichs-Feuerwehrausschusses zur Verfügung gestanden hätte. Es liegt also wohl im Interesse unserer

Sache, eine derartige Resolution zu fassen. Die Einzelheiten der Ausführung sind Sache jedes einzelnen Landes.

Hellmann-Neiße: Ich war der Meinung, daß diese Frage erörtert werden würde im Preussischen Landesverbandsausschusse, und deswegen will ich hier auch auf die Einzelheiten nicht eingehen.

Ich schließe mich aber den Ausführungen meines Vorredners an und bitte, diese allgemein gehaltene Resolution hier auszusprechen und auch der Hauptversammlung zur Annahme zu empfehlen.

Bürl-Schwenningen: An unserer Baugewerkschule werden von unserem Herrn Landes-Feuerlöschinspektor während vier Wochenstunden Vorlesungen über Feuerlöschwesen gegeben. Unsere Bezirksinspektoren sind meist auf diesen Schulen herangebildet worden, und so hat der Unterricht einen ganz bedeutenden Wert. Unser Landesgewerbe-Museum enthält eine Sammlung von Modellen in Feuerwehrlöchern, Spritzen, Hydranten usw., die dann bei den Vorlesungen benützt werden.

Prof. Kellerbauer-Chemnitz: Ich habe seit längerer Zeit an einer staatlichen Anstalt Unterricht zu erteilen. Die Erfolge sind jedenfalls durchaus nicht unbefriedigend; die Teilnehmer des Unterrichts sind gleichzeitig auch Mitglieder einer freiwilligen Feuerwehr und betätigen sich später, teils als Bauleute, teils als Ingenieure, als Leiter oder Gründer von Fabrikfeuerwehren.

Vorsitzender Diezler: Ich bitte Sie nun, der von den Kameraden Witt und Dr. Reddemann vorgeschlagenen Resolution zuzustimmen: „Die Einrichtung eines Unterrichts im Feuerlöschwesen in den bezeichneten Fachschulen ist sehr wünschenswert und soll bei den Landesregierungen angeregt werden.“ Damit haben wir das Unfrige getan; sind Sie damit einverstanden? — (Zurufe: Ja!) — Das ist also angenommen.

Nunmehr kommt Punkt

4d. Besprechung über die

Einführung eines „Feuerwehrrpasses“.

Hellmann-Neiße: Diese Frage ist angeregt vom Preussischen Landes-Feuerwehrverbande. Bei uns wird auf den Nachweis einer 25jährigen Dienstzeit großer Wert gelegt, weil davon die Verleihung der staatlichen Dienstauszeichnung abhängt. Aber auch in anderen Bundesstaaten, Bayern, Sachsen, Württemberg usw. werden staatliche Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit verliehen. Nun ist es doch sehr wünschenswert, daß einem Feuerwehrmann, der in einem anderen Ort, oder auch in eine andere Provinz oder gar in einen anderen Bundesstaat verzieht, die bisherige Dienstzeit in der früheren Feuerwehr angerechnet werde. Der Nachweis dieser Dienstzeit soll nun durch den Feuerwehrrpass erbracht werden. In dem Paß soll genau gebucht sein, welche Zeit der Mann seiner Feuerwehr angehört hat, wann er eingetreten und wann er ausgetreten, und wann er in einen anderen Ort verzogen ist. Dann kommen dem Feuerwehrmann seine sämtlichen Dienstjahre zugute, ganz einerlei, wo und in welchem Staate sie geleistet sind. Ich will aber nicht der Meinung Ausdruck geben, daß diese Pässe gleich im ganzen Deutschen Reich eingeführt werden.

Vorsitzender Diezler: Es wäre doch wünschenswert, wenn nicht nur für Preußen, sondern für unseren ganzen Reichsverband diese Einrichtung getroffen würde. Diejenigen Staaten, die noch keine staatliche Auszeichnung für langjährige Feuerwehrdienstzeit verleihen — es sind nur noch einige kleinere Länder — werden doch auch in nächster Zeit dazu übergehen. Insbesondere für die Länder, die an mehrere andere angrenzen, ist es dann sehr zweckmäßig, wenn die Feuerwehrmitglieder überall auf so einfache Art durch einen Feuerwehrrpass sich über die Dauer ihrer Dienstzeit ausweisen können. Indes brauchen wir noch keinen festen Beschluß zu fassen, und es genügt wohl vorläufig die Zustimmung zu einer Resolution: „Der Feuerwehrtag hält die Einführung eines Feuerwehrrpasses für alle Wehren des Deutschen Reichsverbandes für zweckmäßig und beauftragt den Verbandsvorstand, das Weitere zu veranlassen.“ Sind Sie damit einverstanden? — (Zurufe: Jawohl! Einverstanden!) — Gut, dann ist die Sache erledigt, und wir besprechen nun Punkt

4e. Die Einrichtung einer gemeinsamen „Haftpflicht-Versicherung“

für den Deutschen Reichs-Feuerwehrverband.

Meine Herren! Daß nach der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches mit seinen scharfen Bestimmungen über die Haftpflicht auch die Feuerwehren sehr leicht schadenersatzpflichtig werden können, ist seither vielfach durch die

Erfahrung bestätigt. Es liegt eine Anzahl gerichtlicher Erkenntnisse vor, daß Feuerwehrführer und Feuerwehrleute wegen der durch ihre Tätigkeit in der Wehr verursachten Unfälle und Sachschäden verantwortlich gemacht sind und schwere Geldopfer bringen mußten. Es wurden besonders bei Beförderung der größeren Geräte Unfälle schwerer Art veranlaßt, für welche die Wehr selbst und nicht etwa die Gemeinde haftbar ist. Bei Versicherung der einzelnen Wehr sind die Prämien ziemlich hoch. So zahlten früher bei uns einzelne Wehren 550 Pf. bis 1 M. für jedes Mitglied, auch bei Versicherung von kleineren Kreisverbänden immer noch 15 bis 20 Pf. Die Beiträge ermäßigen sich aber bei Abschluß eines gemeinsamen Versicherungsvertrages in größeren Verbänden. Der Feuerwehrverband der Rheinprovinz hat seit dem Jahre 1904 eine Gesamtversicherung abgeschlossen und leistet z. B. für diese Haftpflichtversicherung unter sehr günstigen Entschädigungsätzen nur 5 Pf. jährlich für jedes Mitglied, und bei 5-jähriger Vorauszahlung nur 4 Pf. Daher wären nach meiner Auffassung bei einer gemeinsamen Haftpflicht-Versicherung für den ganzen Reichs-Feuerwehrverband vielleicht noch günstigere Bedingungen zu erzielen. Wenn Sie aber auch heute noch keinen endgültigen Beschluß darüber fassen wollen, so wäre es vielleicht doch zweckmäßig, eine Resolution darüber herbeizuführen, daß eine derartige Haftpflicht-Versicherung wünschenswert und in die Wege zu leiten sei.

Witt-Grauden: Diese Haftpflichtfrage ist auch von mir behandelt worden. Für die Einführung in unserer Provinz sind wir auf unendliche Schwierigkeiten gestoßen; es ist das ein unbekanntes Gebiet. Die meisten Kameraden sind gar nicht orientiert darüber, was auf diesem Gebiete erzielt wird; es ist vor allem Aufklärung notwendig. Ich möchte den Wunsch aussprechen, daß vom Ausschusse eine Kommission gewählt werde, die diese Frage untersucht und dann Vorschläge macht.

Vorsitzender Diezler: Kameraden! Sind Sie damit einverstanden, diesem Wunsche nachzukommen? — (Zurufe: Eine Kommission! Ja!) — Dann werde ich für dessen Ausführung sorgen und die Sache einer Kommission übergeben.

Wir kommen nun zu Punkt

5. Beratung über die Höhe der Jahresbeiträge.

Laut § 7, Nr. 3, hat der Feuerwehrtag alle fünf Jahre in der Hauptversammlung die Höhe der Mitgliederbeiträge für die Zeit bis zum nächsten Feuerwehrtage festzusetzen. Die Vorschläge dafür hat der Ausschuss zu machen.

Mordhorst-Glückstadt: Wir haben aus dem Rassenbericht entnommen, daß wir ein Defizit in unserer Kasse haben, weil noch nicht alle Beiträge geleistet sind. Aber selbst, wenn alle Gelder eingehen sollten, bleibt noch ein Fehlbetrag. Daher sind wir schließlich auf höhere Beiträge angewiesen; ich glaube nicht, daß wir sonst auskommen. Ich meine, es sollen einzelne sachkundige Mitglieder Berechnungen anstellen und uns später Vortrag darüber halten.

Haggenmiller-Ebersberg: Wir zahlen zur Zeit gemäß dem Beschlusse in Mainz 20 M. Jahresbeitrag für je 500 Wehren; recht viel höher werden wir den Beitrag nicht ansetzen können, ohne wenigstens einigen Widerspruch zu finden. Daher werden wir überlegen müssen, gewisse Ersparnisse zu machen. Einer Erhöhung der Beiträge könnte ich also nicht das Wort reden, sondern beantrage, vorläufig bei 20 M. zu bleiben.

Vorsitzender Diezler: Wir werden uns dann in unseren Ausgaben beschränken müssen. Ich behalte mir allerdings vor, gemäß § 6 unseres Grundgesetzes durch eine schriftliche Abstimmung Ihre Zustimmung zu einer Erhöhung einzuholen, wenn die Kasse auch zu den unbedingt erforderlichen Ausgaben nicht ausreicht. Sind Sie alle so einverstanden, daß vorläufig der Beitrag wieder auf 20 M. für je 500 Wehren festgesetzt bleibt? — (Zurufe: Jawohl!) — So wird der Hauptversammlung dies vorzuschlagen sein.

Wir haben nun alle Punkte der Tagesordnung erledigt, und ich frage, ob aus der Mitte der Versammlung nicht noch weitere Wünsche laut werden? — Das ist nicht der Fall, und so danke ich nochmals für die rege Beteiligung und schließe die Ausschusssitzung.

(Schluß 4½ Uhr.)

Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

* Solingen. Die 2. Abteilung unserer freiwilligen Feuerwehr hat nun ebenfalls ihre große Herbtübung

abgehalten, und zwar am frühen Morgen des Sonntags, 23. Oktober. Sie erbrachte, wie gleich vorweg bemerkt sei, den Beweis, daß auch in dieser Abteilung der Wehr der rechte, echte Korpsgeist herrscht, der allein die Schlagfertigkeit und schnelle Dienstbereitschaft einer Feuerwehr gewährleistet: waren doch sowohl die Mitglieder der Hauptkompagnien wie auch die der Kompagnien der Außenbezirke (Grünwald, Häften-Balkhausen, Dorperhof, Meigen) fast sämtlich zur Stelle, herrschte doch bei den Marsch- und Geräteübungen eine mustergültige Ordnung. Mit besonderem Nachdruck konnte das Herr Louis Sabin, der immer dienstbereite Branddirektor unserer Wehr, am Schluß der Übungen feststellen und mit seinem Danke für diese Leistungen den Wunsch verbinden, daß die Wehr in bisheriger Weise weiter arbeiten möge zum Wohle der Bürgerschaft. Vom Gerätehaus an der Rathausstraße zogen die Hauptkompagnien mit ihren sämtlichen Geräten und Lösch- und Rettungsmitteln zum Sportplatz an der Ritterstraße, wo um die gleiche Zeit auch die Kompagnien der Außenbezirke eintrafen. Unter Leitung der Oberbrandmeister Herren Lauterjung und Rendant Herberg, die von den Kompagnieführern unterstützt wurden, erfolgte hier die Vorführung und Prüfung der Geräte, die dann für die verschiedenen Einzelübungen benutzt wurden. Dabei ergab sich, daß sie in bester Ordnung und die Bedienungsmannschaften in ihrem Gebrauche durchaus sicher waren. Nach Schluß der Übungen wurde Alarm geblasen zu einem Sturmangriff, für den Herr Oberbrandmeister Lauterjung einen Plan entworfen hatte, den selbst die Kompagnieführer in seinen Einzelheiten bis dahin nicht kannten. Der Gutshof des Bäckershofes bildete das angenommene Brandobjekt. Im Sturmangriff ging's zur Brandstätte, wo — nach dem Plane — nachts im Hauptgebäude Feuer ausgebrochen war, das bereits auf das eine Stallgebäude übergesprungen und hier die im Schlafe überraschten Knechte und Kuhschweizer gefährdete. Während die übrigen Kompagnien sofort tatkräftig das Feuer mit Hydranten und Spritzen angriffen, holten die Steiger mittels der Schiebeleitern die Leute aus dem brennenden bezw. mit Rauch angefüllten Hause. Wäre wirklich ein Schadenfeuer in dem angenommenen Umfange ausgebrochen gewesen, die Aufstellung der Spritzen wie überhaupt die ganze Anordnung der Löscharbeiten hätte nicht zweckentsprechender erfolgen können, als es gestern geschah.

* * *

* Kreuznach. Der „Gen.-Anz.“ schreibt: Die Schluß- und Hauptübung der freiwilligen Feuerwehr, gemeinsam mit der Rothesschen Wehr fand am 23. Oktober, nachmittags 3 Uhr, auf der Pflingtwiese statt. Ein Exerzieren der beiden Züge, kommandiert durch Brandmeister Schlenger, sowie eine Schulübung mit den Geräten, durch Brandmeister Braun kommandiert, wurden exakt und flott durchgeführt. Ein Sturmangriff folgte, woran sich die Rothessche Fabrikfeuerwehr beteiligte, in kurzer Frist das Brandobjekt mit acht Schlauchleitungen bekämpfend, womit die Übung ihr Ende erreichte. Die Behörde, die Feuerlöschkommission der Stadt, die Ehrenmitglieder, sowie eine Anzahl befreundeter Wehren der Nachbarschaft waren eingeladen. Erschienen waren die Herren Bürgermeister Dr. Schleicher, Stadtbaurat Hartmann, die Stadtverordneten Alten, Georg Rothhaar und Wohlleben, die Ehrenmitglieder Oberlehrer Geisenhayer und Herr Sanjt, die beiden Fabrikdirektoren der Lederwerke Rothe u. G., Herren J. Winkler und Weil, eine Vertretung der freiwilligen Feuerwehr Weiler bei Bingerbrück und solche von Pflichtfeuerwehren der Gemeinden aus der Umgegend. Auch ein ansehnlicher Teil der Bürgerschaft bekundete durch ihr Erscheinen das Interesse an der gemeinnützigen Veranstaltung; leider mußte das Fehlen eines großen Teiles der Bürgerschaft beklagt werden. Nach Schluß der Übung stattete Herr Bürgermeister Dr. Schleicher seinen Dank in anerkennenden Worten ab und hob hervor, daß er mit dem heute von unserer freiwilligen Wehr Gesehenen in allen Teilen vollkommen befriedigt sei. Auch der Rothesschen Fabrikfeuerwehr dankte er, daß sie vereint mit der freiwilligen Wehr diese Schlußübung ausgeführt habe, betonte dabei, daß, wenn ein Ernstfall eintrete, die Bürgerschaft beruhigt sein könne; er könne konstatieren, daß die beiden Wehren nach dem heute Gesehenen ihrer Aufgabe voll und ganz gewachsen seien. Herr Oberbrandmeister Mezger stattete noch seinen Dank den beiden Wehren ab, worauf die Mannschaften die Geräte besetzten und mit klingendem Spiel ihres Trommlerkorps wieder den Rückmarsch nach den Gerätehäusern antraten. Die Herren Königl. Landrat v. Rasse, die Ehrenmitglieder

Herr Landtagsabgeordneter J. B. Engelsmann, Stadt. Engert, Weingutsbesitzer Boigtländer und Herr Schlüter hatten ihr Fernbleiben entschuldigt und wünschten den Wehren zu ihrer Schlußübung ein gutes Gelingen. Die Polizei hat in dankenswerter Weise durch Absperrung wesentlich zur glatten Durchführung der Übung beigetragen.

Der Plan der Schlußübung war: a) Ausstellung der Geräte: Wehr- und zugweise getrennt. Aufstellung der Mitglieder in Linien zu zwei Gliedern. Freiwillige Wehr Kreuznach, Wehr Rothe. b) Fußexerzieren. Leitung: Brandmeister Schlenger. c) Gerätevorführung. Leitung: Brandmeister Braun, beide von der freiwilligen Feuerwehr Kreuznach. d) Sturmangriff mit Eingriff der Rotheschen Wehr. Oberleitung: Oberbrandmeister Mezger.

Idee für den Sturmangriff. Das hinter dem Steigerturm gedachte Fabrikgebäude in Verbindung mit diesem stehend, hat bei einem Schabenseuer im ersten Stock verqualmte Treppen. Die Arbeiter, die nicht mehr über die Treppe herunter konnten, haben sich nach dem oberen Stockwert begeben und erwarten dort Rettung.

Die Feuerwehr rückt an, rettet die Personen im zweiten Stock über die mechanische Leiter, ängstliche Personen, darunter eine Verletzte, mit dem Rettungsschlauch. Letztere wird von der Sanitätsabteilung in Empfang genommen und mit dem nötigsten Verband in ein nahe gelegenes Haus gebracht. Der Arzt wird durch Telephon benachrichtigt. Inzwischen hat sich das Feuer durch das Treppenhaus bis zum Dach entwickelt; es wird durch und von dem Vordergebäude (Steigerturm), ebenso von den seitlichen Straßen her mit fünf Schlauchleitungen, darunter zwei durch Sprizendruck verstärkt, angegriffen. Das leichte Gebäude mit seinem gut brennenden Inhalt bringt einen zwischen Eisenkonstruktion und Fachwand ausgeführten Kamin zu jedem Moment möglichen Einsturz. Die Wehr wird schnell zurückgerufen; es erfolgt der Einsturz, und nun tobt das Feuer durch die entstandene Öffnung ganz gewaltig gegen das Vordergebäude. Die Wehr geht wieder an ihre Arbeit. Doch wird weitere Hilfe nötig, es fehlt an Schlauchmaterial und Mannschaften, die Rothesche Wehr wird gerufen, erscheint alsbald und greift mit einer durch die Spritze verstärkten Druckleitung das Feuer von der rechten Seite her über ihre mechanische Leiter an; hier droht das Feuer auf das Vordergebäude überzugreifen. Durch das Eingreifen der Drucksprizen wird das Feuer allmählich überwältigt, denn die Wasserleitung zeigt hier nur eine Stärke von 80 mm und ist daher nur für zwei Leitungen ausreichend. Das Feuer ist als gelöscht zu betrachten.

Die Wehren werden zurückgerufen, eine Brandwache mit Ablösung wird kommandiert. Die Wehren rücken mit den Geräten ab, die erste Brandwache mit einer Schlauchleitung bleibt zurück; die Ablösung tritt nach zwölf Stunden in Tätigkeit.

Es wird nur aus zwei Leitungen Wasser gegeben, das übrige markiert.

* * *

* Köln-Bayenthal. Zu einem interessanten Schauspiel gestaltete sich die Schlußübung der freiwilligen Feuerwehr Köln-Bayenthal auf dem Übungsplatz an der Ulmenallee (Marienburg) am Sonntag, 23. Oktober. Um 4 Uhr rückte die Wehr unter den Klängen eines von der Wehrkapelle gespielten flotten Marsches unter Führung ihres Chefs, Herrn Brandmeister Knopp, an. Sofort begann ein schneidiges flottes Fußexerzieren, dem sich eine exakte Geräteübung anschloß; alsdann folgte die Bekämpfung eines markierten Brandes unter Beteiligung aller Mannschaften mit Anwendung des Sprungtuches zur Rettung eines Menschen aus Lebensgefahr. Das großartige Zusammenwirken aller Kräfte ließ in den Herzen der Gäste und Zuschauer das befriedigende Gefühl aufkommen, daß die freiwillige Feuerwehr sich auf der Höhe der Leistungsfähigkeit befindet, und die ganze Veranstaltung trug wieder dazu bei, den alten guten Ruf der Wehr aufs neue zu dokumentieren. Den Glanzpunkt des Tages bildete jedoch die Feuerlöschprobe mit dem patentierten Handfeuerlösch-Apparat „Radikal“ der Firma Narr in Stuttgart. Ein aus leicht brennbaren Materialien, Holz und Spänen mit Teer und Petroleum reichlich getränkt, errichteter Herd stand in wenigen Sekunden in hellen Flammen, die dem erhabenen Landschaftsbilde, der alten Ulmenallee, eine schaurig-schöne Beleuchtung gaben. Ein Wehrmann rückt per Rad mit dem Radikal-Apparat an, in ein paar Sekunden nimmt er den Feuerherd in Angriff, und zur Ueberraschung der Umstehenden sinkt nach wenigen Minuten der Scheiterhaufen als schwelende, dunkle Masse in sich zusammen. Der Re-

präsentant der Firma Narr, Herr Strunk aus Hennef an der Sieg, nahm alsdann Gelegenheit, die überaus einfache Wirkung des „Radikal“ auseinanderzusetzen und mußte Wehr und Publikum durch seine Demonstration von der Güte und Brauchbarkeit des Apparates, dessen Leistungen übrigens von vielen Berufswehren, so der von Barmen und Köln, erprobt sind, aufs eingehendste zu überzeugen. Der Apparat wird mit einer Wasserfüllung und Patronenladung gefüllt. Der Apparat steht nur unter Druck, wenn derselbe in Tätigkeit gesetzt wird und kann infolgedessen zu jeder Zeit kontrolliert werden, ob derselbe gebrauchsfähig ist. Nach der Übung rückte die Wehr zum Saale des Herrn Reuscher ab, um nach des Dienstes Anstrengungen sich bei gutem Trunk und froher Rede noch einige Stunden zu erholen.

* * *

* Benrath. Am Sonntag, 16. Okt., fand die zweite Hauptübung der freiwilligen Feuerwehr statt. Um 3½ Uhr versammelten sich die einzelnen Löschzüge auf dem Übungsplatz an der Kappelerstraße, wofolbst die Übung abgehalten wurde. Sodann marschierte die Wehr, unter Vorantritt der Feuerwehrkapelle über Jtter nach Hothausen zur Gastwirtschaft Blau, wo die Hauptversammlung stattfand. In derselben erstattete der Schriftführer und stellvertretende Brandmeister Geerling den Bericht über den Verlauf des Kreisfeuerwehrtages Benrath. Der Vorstand des Kreisfeuerwehrverbandes habe sich äußerst lobend über die so sehr schöne Ausschmückung des Ortes, sowie über die vorzügliche Beschaffenheit der Feuerlöschgeräte ausgesprochen. Durch Handschlag wurden fünf neue Mitglieder der Wehr verpflichtet. Der Oberbrandmeister Jehr berichtete über den Provinzial-Feuerwehrverbandstag in Neuenahr. Er sollte dem Leiter der hiesigen Wehr, Herrn Bürgermeister Melies herzliche Worte der Anerkennung für seine Verdienste um das Feuerlöschwesen in Benrath und betonte hierbei, daß diese Verdienste auch an maßgebender Stelle voll und ganz anerkannt worden seien. Unter den Klängen der Feuerwehrkapelle verbrachte man dann noch einige vergnügte Stunden im gemütlichen Beisammensein.

* * *

* Ehrang. Die freiwillige Feuerwehr Ehrang hat am Sonntag, 16. Oktober, ihre diesjährige Schlußübung mit folgender Annahme in der Gewerkschaft Quint abgehalten. In den vor der Gewerkschaft stehenden Häusern (Kolonie) war Feuer ausgebrochen. Die Feuerwehr der Gewerkschaft wurde alarmiert und nahm den Brand mit zwei Rohren in Angriff. Das am Himmel stehende Gewitter entwickelt sich und schlägt zündend in die Stallung und Kemiße der Quinter Gewerkschaft. Die Feuerwehr Ehrang wird gerufen, bei ihrer Ankunft war das Gebäude in hellen Flammen. Die Feuerwehr Ehrang hatte die Aufgabe, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Der 1. Löschzug sollte das Schloß, dessen Dach durch übertragene Funken schon stark gefährdet war, schützen. Der 2. Löschzug hatte den Auftrag, dem Feuer eine weitere Ausdehnung nach der Mosel hin zu verwehren. Nachdem der Führer der Rettungsabteilung gemeldet, daß nichts zu retten sei und seine Abteilung zur anderweitigen Verfügung stehe, erhielt diese den Befehl, mit einem Rohr den eigentlichen Brandherd anzugreifen. Beim 2. Löschzug versagte die Vassinleitung der Quint, und es mußte an die Hochdruckleitung gegangen werden. Nachdem die Quinter Wehr den Brand gelöscht, erhielt diese Ordre, ebenfalls mit zwei Rohren den Brand von der oberen Seite anzugreifen. Das Dach der Gebäude fiel zusammen. Der Wind hatte sich gelegt, und der 1. Löschzug erhielt Befehl, sich vom Schloß zurückzuziehen und dem Brande von der unteren Seite zuleibe zu rücken. Der 2. Zug folgte der Bewegung des 1. Zuges, und so war das Brandobjekt von fünf Rohren umgrenzt und vollständig unter Wasser gestellt. Beim 2. Zug ist ein Mann abgestürzt und wurde von der Sanitätskolonne in Behandlung genommen, worauf die Übung, welche exakt ausgeführt war und eine streng militärische Schulung der Wehr verriet, als beendet angesehen wurde. Unter den schneidigen Marschklangen der Feuerwehrkapelle wurde noch ein Glas im Gasthof Schabo getrunken, wobei Bürgermeister Arend-Ehrang in kurzen Worten der Wehr seine Anerkennung aussprach. Leiter der Übung war Oberbrandmeister Böck.

Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Gelegentlich der am 15. Oktober in Münster stattgefundenen Ausschusssitzung wurde anlässlich der silbernen

Hochzeitsfeier des Herrn Oberpräsidenten von Westfalen nachstehendes Telegramm abgeandt:

„Erzellenz Staatsminister von der Recke und Gemahlin, Montreux. Westfälischer Feuerwehrverband, dessen Ausschuß zu einer Sitzung in Münster versammelt, sendet zur silbernen Hochzeit herzlichen Glückwunsch.

Franken.

Hierauf ging folgendes Antworttelegramm ein:

Verehrter Herr Franken! Die von Ihnen namens des Westfälischen Feuerwehrverbandes meiner Frau und mir zu unserer silbernen Hochzeit gesandten Glückwünsche haben uns große Freude bereitet. Genehmigen Sie unseren wärmsten Dank dafür und seien Sie meiner unwandelbaren Hochschätzung und Verehrung versichert, mit der ich allezeit bin Ihr ergebenster

gez. Frhr. von der Recke, Staatsminister.

Ausschuß-Sitzung.

* Münster. Zu der im Hotel „Kaiserhof“ in Münster ordnungsmäßig anberaumten Ausschußsitzung am 15. Oktober waren unter dem Vorsitze des Herrn H. Franken = Gelsenkirchen die Ausschußmitglieder M o d e r s o h n, stellvertretender Vorsitzender, U n n a, K r u i p = Münster, B r ü n i n g h a u s = Wetter, H a r t m a n n = Paderborn, F i s c h e r = Bocholt, W u r m = Siegen, G e i s w e i d = Gelsenkirchen, W e t h m a r = Lüdinghausen erschienen. Entschuldigt fehlten: B l e c k m a n n = Bochum, S c h r a m m = Hagen, S t r u n d = Diefeld.

Es wurde folgendes beraten bzw. beschlossen:

1. Kamerad Karl Geisweid = Gelsenkirchen wurde durch den Vorsitzenden als Mitglied des Ausschusses eingeführt.

2. Verschiedene Ein- und Ausgänge wurden vom Herrn Vorsitzenden zur Kenntnisnahme unterbreitet. Unter anderem wurde mitgeteilt, daß die neue Auflage des Handbuchs für die Feuerwehren der Provinz Westfalen erschienen und von der Buchhandlung Reddemann in Gelsenkirchen zu beziehen ist.

3. In den Vorstand des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Museums wurden für zwei ausgeschiedene Mitglieder die Kameraden C. M o d e r s o h n = U n n a und C. G e i s w e i d = G e l s e n k i r c h e n gewählt.

4. Für die Ersatzwahl eines aus dem Ausschuß der Nachener und Münchener Feuerwehr-Unterstützungsklasse ausgeschiedenen Mitgliedes wurde Kamerad M o d e r s o h n = U n n a in Vorschlag gebracht.

5. Gegen die unberufene Einmischung des Feuerwehr-Beirats in Angelegenheiten des Westfälischen Feuerwehrverbandes soll eine Eingabe an den Herrn Minister des Innern gemacht werden, und wird der Vorsitzende hiermit beauftragt.

6. Von der Ausführung der am Verbandstage in Haltern gefaßten Beschlüsse und der Organisation der Kreisverbände wurde Kenntnis genommen. Kamerad B r ü n i n g h a u s = W e t t e r berichtete hierbei über einen Beschluß und eine Eingabe des Ruhrtal-Hellweger Gauverbandes, betreffend Kreisverbände. Nach eingehender Besprechung wurde der Herr Vorsitzende beauftragt, die Eingabe im Sinne der Beratung zu beantworten.

7. Die Einsetzung einer Technischen Kommission wurde im Prinzip beschlossen und hierfür eine Kommission gewählt, bestehend aus folgenden sieben Mitgliedern: M o d e r s o h n = U n n a, 1. Vorsitzender, B r ü n i n g h a u s = W e t t e r, 2. Vorsitzender, F i s c h e r = B o c h o l t, S c h r a m m = H a g e n, M e y e r = M i n d e n, K l o z = W e i d e n a u, H e c k m a n n = H e r t e n.

8. Die Vorlage neuer Verbandsatzungen wurde beschlossen und für die Ausarbeitung eine Kommission von drei Mitgliedern gewählt. In die Kommission wurden gewählt die Kameraden: M o d e r s o h n als Vorsitzender, F i s c h e r und W e t h m a r. Die spezielle Ausarbeitung der Satzungen übernahm Kamerad M o d e r s o h n.

9. Die Eintragung des Verbandes in das Vereinsregister wurde beschlossen und soll dem nächsten Verbandstage eine entsprechende Vorlage gemacht werden.

10. Der Ausstellung von Feuerwehrgeräten bei Gelegenheit des nächsten Verbandstages wurde zugestimmt.

11. Ueber die Lösch- und Alarmeinrichtung der freiwilligen Feuerwehr der Stadt Münster berichteten die Kameraden M o d e r s o h n und K r u i p, wobei Herr

M o d e r s o h n besonders die gute und allen Anforderungen entsprechende Einrichtung hervorhob.

Hierauf wurde die Sitzung vom Vorsitzenden geschlossen.

* * *
* Münster. Die freiwillige Feuerwehr hielt am Sonntag, 16. Oktober, nachmittags, ihre diesjährige Schlußübung ab. Der Uebung wohnten der Vorstand und Ausschuß des Westfälischen Provinzial-Feuerwehrverbandes bei. Um 3 Uhr wurde auf dem Neuplatz die Parade über die gesamte Wehr und die Brandwache abgenommen. Man zählte 22 Geräte und über 300 Feuerwehrleute. Nach der Parade zog die Wehr mit klingendem Spiel zum Platze vor der Aegidiuskaserne. Die Häusergruppe Rothenburg-ecke bis Aegidiusstraße 7 war als Brandobjekt gedacht. In kurzen Pausen wurden die einzelnen Kompagnien gerufen, und innerhalb weniger Minuten war die Gesamtwehr in Tätigkeit. Abgesehen von kleinen Schlauchdefekten klappte alles vorzüglich. Sämtliche gebräuchliche Steigerübungen, Uebungen mit dem Sprungtuch, Rettungsfack usw. wurden vorgenommen. Mit neun Strahlrohren wurde das angenommene Feuer bekämpft. Zur Uebung hatten sich verschiedene Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums, wie auch Vertreter auswärtiger Wehren eingefunden. Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz war an der Uebung beteiligt. Selbst der Sanitätshund „Miß“, dem Kameraden E. Rosenlöcher gehörig, beteiligte sich an der Uebung. Gegen 4 1/2 Uhr war die Uebung beendet, und die Wehr marschierte zum Lokale des Kameraden Lange (früher Bischof), Hammerstraße. Kaum dort angelangt, kam die Meldung, daß in Everswinkel Großfeuer ausgebrochen sei. Die 3. Kompagnie wurde zur Hilfeleistung hingefandt. In der Versammlung begrüßte Branddirektor K r u i p die Mitglieder des Verbandsausschusses und brachte ein „Gut Schlauch“ auf den Verbandsausschuß aus. Der Vorsitzende des Verbandes, Fabrikant Franken = Gelsenkirchen, dankte für die Begrüßung. Er erinnerte an die Gründungszeit der freiwilligen Feuerwehren im allgemeinen und der Münsterschen im besonderen. Er berichtete vom Rheinisch-Westfälischen Feuerlösch-Museum und den dort lagernden alten Schriften und Urkunden, besonders aus dem Münsterschen. Eine alte Urkunde nennt die Löschmannschaften „Pumpenbrüder“. Herr Franken widmete sein Hoch den Münsterschen „Pumpenbrüder“. Der Münstersche Wehr stellte er das Zeugnis aus, daß er sie auf der Höhe gefunden habe. Branddirektor K r u i p dankte dem Vorredner für die Worte der Anerkennung. Er erkannte seinerseits die Leistungen der freiwilligen Sanitätskolonne an. Der zweite Chef der Münsterschen Wehr, Herr B a c k m a n n, gedachte des allbeliebten Branddirektors K r u i p. Stadtbaurat M o d e r s o h n = U n n a würdigte ebenfalls die Leistungsfähigkeit und Organisation der Münsterschen freiwilligen Wehr, die ihrer Aufgabe vollkommen gerecht werde. Branddirektor K r u i p brachte ein Hoch auf den Verband aus. Dann begann der unterhaltende Teil der Versammlung.

Technischer Feuerwehrtag in Warendorf.

* Warendorf. Am 23. d. M. wurde hier selbst der auf dem Kreis-Verbandsfeste am 19. Juni d. J. in F ü c h t o r f beschlossene Technische Feuerwehrtag abgehalten. Zu den Veranstaltungen waren erschienen der Herr Landrat G e r b a u l o t, der Herr Bürgermeister G w r i n g m a n n von Warendorf, der Herr Ehrenamtmann Frhr. von K o r f f = Sassenberg, der Herr Amtmann von G i c h t ä d t = Ostbevern, sowie die Herren vom Magistrat und vom Stadtverordnetenkollegium. Von den Wehren des Kreises waren anwesend F ü c h t o r f, H a r j e w i n k e l, O s t b e v e r n, M i t t e, E i n e n, E v e r s w i n k e l, F r i d e n h o r s t, O s t e n f e l d e. Außerdem war die nicht zum Kreise gehörige Wehr T e l g t e vertreten.

Um 3 Uhr marschierte die Wehr Warendorf zum Uebungsplatz an der Dippromenade, woselbst sich die Gäste und viele Zuschauer bereits eingefunden hatten. Unter dem Kommando des Brandmeisters S t e g e m a n n führte die Warendorfer Wehr einige Schlußübungen sehr gut aus. Dem nachfolgenden Sturmangriff lag folgende Brandidee zugrunde: Von einem größeren Gebäude (Gerätehaus mit Steigerturm) war Feuer gemeldet. Es wurde der Radfahrer mit dem für Löschzwecke vollständig ausgerüsteten Rade und der 1. Löschzug alarmiert. Diese arbeiteten sofort mit zwei Schlauchleitungen. Das Feuer nahm aber, begünstigt von starkem Winde, einen derartigen Umfang an, daß auch der 2. Löschzug alarmiert werden mußte. Dieser trug denn auch mit der 16 m hohen Magirusleiter und

dem Gerätewagen auf der Brandstelle ein und griff ebenfalls das Feuer mit zwei Schlauchleitungen an. Da auch diese den Brand noch nicht genügend angreifen konnten, mußte auch der 3. Löschzug in Tätigkeit treten. Mit den nun tätigen sechs Schlauchleitungen konnte man bald Herr des Feuers werden, so daß nach ganz kurzer Zeit das Kommando „Schläuche zurück“ gegeben werden konnte. Die Warendorfer Wehr hat mit diesem Sturmangriff gezeigt, daß sie wohl imstande ist, auch den umfangreichsten Brand in kurzer Zeit zu löschen. Führer und Mannschaften haben bewiesen, daß sie ihrer Aufgabe voll und ganz gewachsen sind.

Nach beendeter Uebung zogen die Wehren mit ihren Gästen unter Vorantritt der Warendorfer Feuerwehrkapelle zum Hotel Plettendorf, wo der Vorsitzende des Kreisverbandes, Stadtbaumeister Wirtmann, die Anwesenden herzlich willkommen hieß. Alsdann wurde das Protokoll der am 19. Juni d. J. in Führtorf stattgehabten Versammlung des Kreisverbandes zur Verlesung gebracht. Brandmeister und Kreisbaumeister Stegeman verbrietete sich in einem längeren Vortrage über die Organisation der Feuerwehren im allgemeinen und der freiwilligen Feuerwehren im besonderen. Er betonte besonders, daß überall die Gründung freiwilliger Feuerwehren zu unterstützen sei, weil gerade der freiwillige Feuerwehrmann seinen Dienst aus Liebe zur Sache erfüllt.

In einem zweiten Vortrage, den der Ingenieur Vogel von den Siemens-Schudertwerken bereitwilligst übernommen hatte, erklärte dieser, wie die elektrischen Leitungen in Brandfällen zu behandeln seien. Beiden Herren wurde seitens des Vorsitzenden der Dank der Versammlung für ihre äußerst lehrreichen Anregungen abgestattet.

Ein weiterer Punkt, Bericht über die Unfallversicherung der Wehrleute mußte, da die Mehrheit der Anwesenden schon abreisen mußte, von der Tagesordnung abgesetzt und für die demnächstige Verbandsversammlung zurückgestellt werden. Der Vorsitzende dankte noch für die zahlreiche Beteiligung, gab dem Wunsche Ausdruck, daß noch weitere freiwillige Feuerwehren im Kreise sich bilden und auch die heute noch fernstehenden Wehren dem Verbandsverbande sich anschließen möchten und schloß mit einem „Gut Schlauch“ die so glänzend verlaufene Versammlung.

* * *

* Langendreer. Eine freiwillige Feuerwehr des Orts teils Bahnhof wurde hier gegründet, sie zählt bereits 60 Mitglieder. 1. Brandmeister ist Heinr. Koter und. Als Vereinslokal wurde die Wirtschaft Wörmann gewählt.

* * *

* Ihmert. Am Sonntag, 16. Oktober, fand die Einweihung des hiesigen Feuerwehrturmes statt, zu der auch Herr Amtmann Trump aus Hemer erschienen war. Letzterer dankte der anwesenden Gemeindevertretung für die Bewilligung der Mittel, die zu dem Bau dieses stattlichen Turmes und der Ausrüstung der Wehrleute erforderlich waren. Aus der nachfolgenden Uebung war zu ersehen, daß es an der gründlichen Schulung nicht gefehlt hatte. Nachher versammelte man sich im Siepmannschen Saale beim Glase Bier mit nachfolgendem Tanz.

Winden-Ravensberg-Lippester Feuerwehr-Verband.

* Bad Deynhausen. Am 18. Oktober, abends gegen 8 Uhr, brach in dem Schuhwarengeschäft Skowron, Ecke Bahnhof- und Herforderstraße, durch Kurzschluß Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß binnen einer Stunde das Haus gänzlich niedergebrannt war. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

* * *

* Viclefeld. Der seitherige langjährige Hauptmann Kalemeyer ist aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurückgetreten und zum Ehrenhauptmann der Turnerfeuerwehr ernannt worden. An seiner Stelle wurde der bisherige Stellvertreter Kamerad Kolster gewählt und zum 2. Hauptmann der Kamerad Beck.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* Dresden. Die alle drei Jahre stattfindenden sächsischen Feuerwehrtage, deren nächster im Sommer 1911 in Wurzen abgehalten wird, erfahren gewisse zeitgemäße Reformen. Angesichts der Beobachtungen, die Dele-

gierte des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren bei Tagungen anderer Feuerwehrverbände (Deutscher Berufsfeuerwehrtage) gemacht haben, schweben Erörterungen darüber, ob nicht die sächsischen Feuerwehrtage um einen halben Tag verlängert und die so gewonnene Zeit zu Vorträgen technischer oder verwaltungsrechtlicher Art verwendet werden soll. Der Landesausschuß sächsischer Feuerwehren wird sich in seinen nächsten Sitzungen endgültig mit den Vorbereitungen des Wurzenener Tages beschäftigen. Die grundlegenden Vorarbeiten sind bereits erledigt.

Großfeuer in Duisburg.

* Duisburg. Am 15. Oktober, mittags gegen 1 Uhr, wurde vom Duisburger Kabelwerk im Stadtbezirk Wanheimerort Feuer gemeldet. Die Berufsfeuerwehr sowie der zuständige Löschzug der freiwilligen Feuerwehr rückte sofort aus. Beim Eintreffen der Wehren auf der Brandstätte hatte sich der Brand bereits zum Großfeuer entwickelt, weshalb sogleich die übrigen Löschzüge der freiwilligen Feuerwehr von Alt-Duisburg, sowie die Turnerfeuerwehr aufgeboden wurden, ebenso auch die Sprizendampfer „Neptun“ und „Gentyl“ der königlichen Hafenverwaltung. Es handelte sich um die vor kurzer Zeit neuverbaute Rohrabteilung nebst Klöppelwerk, welches große Gebäude bis auf die Kontorräume vollständig ausbrannte. Dagegen konnten die Lagerräume und die Gummiabteilung gerettet werden. Um 5 Uhr war das Feuer soweit bekämpft, daß die Feuerwehren bis auf eine starke Brandwache abrücken konnten. Menschenleben sind nicht zu beklagen, erhebliche Unfälle sind nicht vorgekommen. Der Brandschaden wird, abgesehen von einer großen Betriebsstörung, auf eine Million Mark geschätzt.

Der Branddirektor: Terpe.

Verschiedene Mitteilungen.

* [Ein schwerer Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Berufsfeuerwehr in München.] Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ berichten unterm 5. Oktober: Gestern abend kurz nach 9 Uhr verließen drei Pferdewagen und zwei automobile Fahrzeuge das Hauptfeuerhaus der Berufsfeuerwehr an der Blumenstraße, um einer Feuermeldung nach dem Promenadenplatz Folge zu leisten. In strengem Tempo ging es über die Sendlinger-, Damenstiftstraße in die Eisenmannstraße, um durch die Neuhäuserstraße rasch nach dem Melbeort zu kommen. Das jedem Fuhrwerkslenker Bangen einlösende Straßeneck Eisenmann-Neuhäuserstraße legte dem Pflichtleiter der Berufsfeuerwehr ein Hindernis entgegen. In gestrecktem Trabefahrend und ständig mit den schrillen Fußglocken läutend, erschien der erste mit zwölf Mann besetzte Requisitenwagen an der Kreuzung, als eben ein vom Marienplatz kommender Motowagen in die Richtung Pischorrbrauereien fuhr — dann ein dumper Krach, erschrecktes Geschrei der Passanten und Passagiere und Glasgeklirr: der Straßenbahnwagen und der Feuerwehr-Requisitenwagen waren mit den Stirnseiten zusammengeraunt. Sämtliche 12 Feuerwehrleute des Requisitenwagens wurden auf die Straße geschleudert. Der Feuerwehrmann Ludwig Wanninger kam unter das umgestürzte Fahrzeug zu liegen und wurde von seinen Kollegen mit einem schweren komplizierten Unterschenkelbruch und starken Quetschwunden hervorgezogen. Bedeutende Quetschwunden an der Brust und am Kopfe hat ferner der Oberfeuerwehrmann Berger erlitten. Der Feuerwehrmann Michael Greß erlitt sehr starke Prellungen an den Füßen. Er mußte nachts noch von seiner Wohnung aus, da sich sein Zustand verschlimmert hatte, in die Chirurgische Klinik übergeführt werden, wohin auch der schwerverletzte Ludwig Wanninger, dem wahrscheinlich das linke Bein abgenommen werden muß, gebracht worden war. Oberfeuerwehrmann Berger und drei weitere Feuerwehrleute, die Prellungen und leichtere Quetschwunden davongetragen haben, wurden nach Anlegung von Notverbänden privatärztlicher Hilfe zugeführt. Von den Passagieren des Straßenbahnwagens, der an der vorderen Plattform schwer beschädigt wurde, ist niemand verletzt worden. Die Pferde des Feuerwehrwagens hatten die Gleise schon überquert und blieben unbeschädigt. Der Brand, zu dem die Feuerwehr gerufen wurde — der Kontrollapparat eines Straßenbahnwagens hatte Feuer gefangen — war in der Zeit des Unfalles durch Ausschalten der Kontaktstange gelöscht worden.

Anzeigen.

Siemens & Halske A.-G.

Wernerwerk, Berlin - Nonnendamm.
Technische Bureaus: Köln u. Essen.

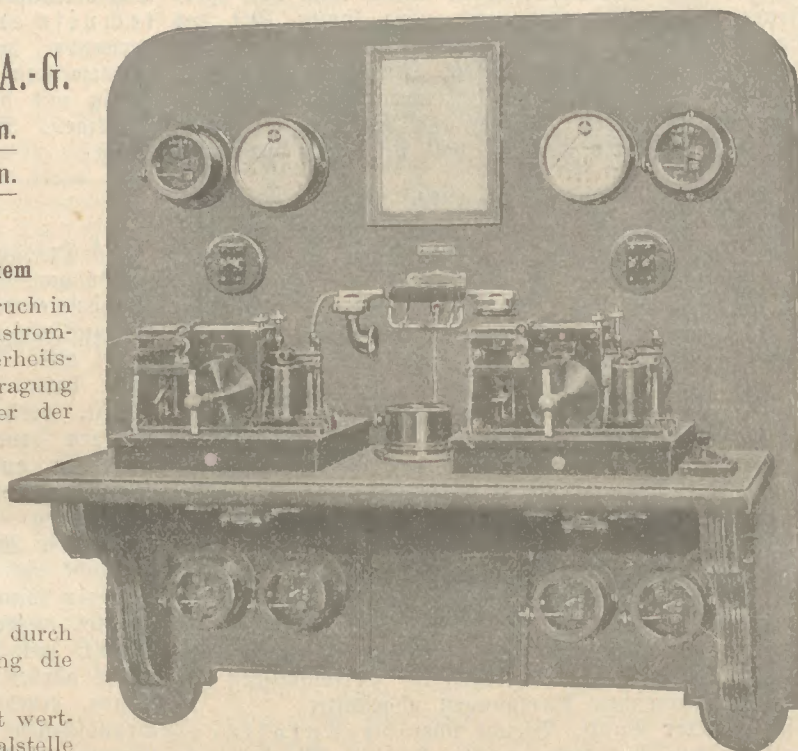
Feuermeldeanlagen

nach dem Morse- oder Zeigerapparatsystem

mit Sicherheitsschaltung gegen Leitungsbruch in Kombination mit Alarmanlagen (Wechselstromwecker für Hausalarm) ebenfalls mit Sicherheitsschaltung (D. R. P.) zur selbsttätigen Uebertragung der Meldernummer auf die Hauswecker der Feuerwehrleute. (D. R. P. a.)

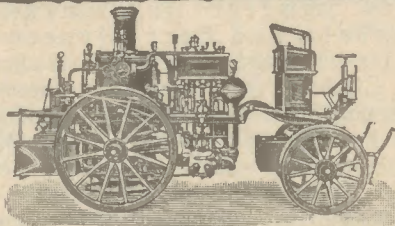
Die Inangsetzung des Alarm-Induktors geschieht beim Einlauf einer Meldung automatisch. Die Feuerwehrleute erfahren beim Alarm direkt, welcher Melder betätigt wurde, da die Wechselstromwecker durch kurze Triller in eigenartiger Gruppierung die Nummer des Melders wiedergeben.

Derartige Anlagen sind besonders dort wertvoll, wo Bedienungspersonal für die Zentralstelle nicht vorhanden ist. 1623



Ausführung geschieht nach Sozietäts-Vorschrift.

Referenzen stehen zu Diensten.



1569

E. C. Flader, Jöhstadt in Sa.

Gegr. 1860. Spezialfabrik für Feuerlöschgeräte, als Gegr. 1860.
Dampf-, Motor- u. Gasspritzen für Pferdezug u. Automobilbetrieb, Drehleitern, mechanische Schiebeleitern, D. R. G. M., Mannschafts- und Gerätewagen, Schlauchwagen, Feuerwehr-Ausrüstungen, Armaturen, Schläuche.

C. Thorn, Elberfeld

Spezial-Geschäft in Feuerwehr-Artikeln

empfiehlt in solider und sauberer Ausführung

sämtliche Personalausrüstungen, besonders Helme in jeder Ausführung, Gurte und Beiltaschen, Beile, Leinen, Karabinerhaken, Laternen, Fackeln, Hakenleitern, Schiebeleitern, Dachleitern, Schlauchhaspel und Gerätewagen in verschiedenster Ausführung, Rauchschutz- und Rettungsgeräte.

Hakenleitern mit hohlem Haken aus Mannesmann-Stahlrohr

ungemein leichtes Gewicht.

Ausrüstungen für Sanitäts-Kolonnen.

Man verlange Preislisten. 1413

Steiner & Keller, Uniformfabrik

Gegr. 1878. Köln. Gegr. 1878.

Spezialabteilung: 1447

Uniformausrüstung von Feuerwehren und Sanitätskolonnen.

Präm. mit gold. Med. Feuerw.-Ausst. Rheydt.

Seit 30 Jahren vertragsmäßige Lieferanten der Berufs- und Freiw. Feuerwehren der Stadt Köln.

Auf Wunsch kostenlose Offerte mit fertigen Musterstücken.
Rheinische Vorschrift. Westfälische Vorschrift.

Feuerwehr-Museum

der
Feuerwehr-Verbände von Rheinland u. Westfalen
in Gelsenkirchen, Ahstrasse 17.

Das Museum ist geöffnet Sonntags von 11 bis 1 Uhr.

Eintritt frei.

Bei Besichtigung in Gruppen bitten wir um vorherige Anmeldung bei dem Vorsitzenden Hermann Franken in Gelsenkirchen II.

Vereinigte
FeuerwehrgeräteFabriken
G.m.b.H.
Ulm a/D.

Der Firma gehören an:

C. D. Magirus, Ulm a. Donau
Just. Chr. Braun A.-G. Nürnberg
Gustav Ewald, Cüstrin-Neustadt
J. G. Lieb, Biberach a. Riss

liefern
sämtliche Artikel
für
Feuerwehren

1577

Handfeuerlöcher

„Frankenruf“

(gesetzl. geschützt)



12 Liter Inhalt.

Füllung ohne Kosten M. 7.50 franko.

Wiederverkäufern Rabatt.

Hermann Franken

1839 Gelsenkirchen 2.

Buchdruckerei Fr. Staats

Barmen, Altermarkt 21—31

— Fernsprecher Nr. 145. —

Akzidenz-Druckerei

Geschmackvolle und saubere
Anfertigung von Drucksachen
— aller Art. —